

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Wissen.

Wissen heisst die Welt verstehen;
Wissen lehrt verrauschter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeichen deuten.
Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen.
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.
Denn solange Hass und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
Werden sich der Menschheit Lose
Aehnlich oder gleich gestalten.

Weber, Dreizehnlinde.

Schweizerland

Der Bundesrat trat im vergangenen Jahre 126 mal zur Erledigung der Geschäfte zusammen, während er 1930 noch mit 99 Sitzungen auskam. — An den 11. Internationalen Kongress der Versicherungsmathematiker in Rom wurde S. Dumas, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, delegiert. — An den Internationalen Kongress für Geographie in Warschau wurde Direktor Schneider von der eidgenössischen Landesstrophographie abgeordnet. — Zum Chemiker 1. Klasse der eidgenössischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil wurde Dr. Paul Benz von Affoltern in Zürich gewählt. — Infanterieoberstleutnant Karl Schmid in St. Gallen wurde in den Generalstab versetzt, Oberst Henri Leconte, Instruktionsoffizier der Genietruppen, wurde auf eigenes Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand verließt. — Für die Restaurierung der Stadt Kirche Stein am Rhein wurde ein Beitrag von rund Fr. 17,000 bewilligt. — Die bisherigen Mitglieder der Kommission für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt und als neue Mitglieder hinzugewählt: Architekt Max Zeeleider in Bern und Kantonsbaumeister Edmond Latelt in Freiburg. Präsident der Kommission bleibt Albert Naef in Lausanne. — Es wurde beschlossen, dem Regierungsrat des Kantons Bern bei der Unterstützung notleidender Schnitzler im Berner Oberland zu Hilfe zu kommen. Der Bundesrat bewilligte ein zinsfreies Darlehen von Fr. 20,000 auf 10 Jahre und einen Beitrag à fonds perdu von Fr. 5000. Im Berner Oberland befinden sich derzeit rund 300 arbeitslose notleidende Schnitzler. — Die Einnahmen der eidgenössischen Steuerverwaltung aus den Stempelabgaben (infl. Kantonsanteile)

sind im 4. Quartal 1933 gegenüber dem Vorjahr neuerdings zurückgegangen. Sie betrugen Fr. 12,115,000, gegenüber Fr. 13,251,000 im 4. Quartal 1932 an ordentlichen und Fr. 485,000, respektive Fr. 67,000 an außerordentlichen Einnahmen. Der Rückgang an ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen gegenüber dem entsprechenden Quartal des Vorjahrs beträgt Fr. 718,000. Im ganzen Jahre 1933 wurden an ordentlichen Steuern Fr. 50,242,000 und an außerordentlichen Fr. 802,000, zusammen also Fr. 51,044,000 eingenommen. Im Jahre 1932 waren die entsprechenden Ziffern Fr. 55,494,000 und Fr. 404,000, zusammen also Fr. 55,898,000. Die Mindereinnahme betrug somit im abgelaufenen Jahre Fr. 4,854,000. — Die Verordnung über die eidgenössische Krisenabgabe wurde endgültig bereinigt und genehmigt. Dieser Bundesbeschluß kommt nicht vor die eidgenössischen Räte und tritt mit 1. Januar 1934 in Kraft. Es ist also damit zu rechnen, daß die erste Rate im November dieses Jahres eingezogen wird.

Das Referendum gegen das Staatschulgesetz wurde von 137,230 Personen unterzeichnet. Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Ordnungsgesetz auf den 11. März 1934 angesetzt.

Der schweizerische Grosshandelsindex stand Ende Dezember auf 91,3 und ist gegenüber Ende Dezember 1932 um 0,5 Prozent gefallen. — Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand um die genannte Zeit auf 131, gegen 134 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. — Bei den Arbeitsmännern waren am 31. Dezember 94,867 Stellenlose eingeschrieben, gegen 81,887 zu Ende Dezember 1932. Die Zahl der Stellenlosen Bauarbeiter allein hat sich gegen das Vorjahr um 12,000 vermehrt und betrug 33,171. — Die Produktion der schweizerischen Baumwollspinnereien ist seit 1927 um 30 Prozent zurückgegangen. Anfangs 1934 standen 320,000 Spindeln außer Betrieb. — Auch in der Papierproduktion mußten 1933 Reduktionen vorgenommen werden, da noch immer viel ausländisches Papier eingeführt wird, während die Ausfuhr von Papier ganz unbedeutend ist.

Zur Unterstützung auseinandergerissener Arbeiter stellte der Schweizerische Eisenbahnerverband im Dezember dem Gewerkschaftsbund Fr. 230,000 zur Verfügung, während das übrige eidgenössische Personal Fr. 70,000 zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Die Verteilung wurde wie folgt festgelegt: Es erhalten: der Schweizerische Metallarbeiterverband Fr. 146,000, Bau- und

Holzarbeiter Fr. 90,000, Textilarbeiter Fr. 20,000, Verband der Handels-, Transport- und Lekensmitarbeiter Fr. 16,400, Heimarbeiter Fr. 6500, Bekleidungsarbeiter und Ausrüster, Typographen und Stidereipersonal je Fr. 5000, Buchbinder Fr. 3500, Lithographen Fr. 2500 und die Hutarbeiter Fr. 300.

Am 13. Januar verstarb in Dakar (Senegal) der schweizerische Konfuz Georges Descombes, Besitzer der Imprimerie Africaine. — Bei einem Attentat auf den Transsibirienexpress, westlich von Charbin, kam der apostolische Präfekt von Biziara, Mgr. Dr. Eugen Imhof, Oberer der Bethlehem-Missionsgesellschaft von Heilung Kiang, ums Leben. Imhof war von Wettingen gebürtig und befand sich auf der Rückreise von Immensee nach seiner Missions-Station.

In Baden nahm eine große Versammlung der Arbeiterschaft von Brown-Boveri Stellung gegen jeden weiteren Lohnabbau und beschloß in diesem Sinne bei der Betriebsleitung vorstellig zu werden.

Anlässlich einer Razzia in einer Pension der Sperrstraße in Basel am 20. Januar wurde der Detektivkorporal Wallenweider von einem Bewohner der Pension und dessen Kompien durch einen Schuß in den Kopf getötet, sein Begleiter, Polizemann Nasiger, wurde durch einen Schuß in den Rücken so schwer verletzt, daß er später den Verletzungen im Spital erlag. Die beiden Attentäter, die, wie sich herausstellte, mit den Bandräubern auf die Wever-Bank identisch sind, rannten auf die Straße hinaus, stahlen in der Ummerbachstraße zwei Räder und machten sich davon. Ein Arbeiter, namens Zwahlen, nahm die Verfolgung unerschrocken auf, erhielt jedoch einen Streifschuß am Kopf und mußte zurückbleiben. Sofort wurde die ganze verfügbare Basler Polizei zur Verfolgung aufgeboten und raste hinter den Flüchtlingen, die sich gegen Laufen gewendet hatten, her. Die beiden Verbrecher aßen noch rasch im Bahnhofrestaurant von Laufen und versorgten sich im Ort mit Lebensmitteln. Unterdessen war es 7 Uhr abends geworden und eine Basler Polizeipatrouille suchte die beiden etwas oberhalb Laufen. Die beiden Verbrecher begannen sofort zu schießen und Detektivkorporal Maritz wurde tödlich getroffen, sein Begleiter, Detektiv Gohl-Reijer, erhielt einen Kopfschuß, der sich aber als nicht lebensgefährlich erwies. Nun wurde das ganze Gebiet umstellt. Die französische Polizei arbeitete Hand in Hand mit der schweizerischen, von Biel und Solothurn waren Verstärkungen eingetroffen, Po-

Uzeihunde wurden angezeigt und auch ein Flieger trat am 21. Januar in Aktion. Es waren gegen 300 Polizisten an der Suche beteiligt. Inzwischen ereignete sich bei Röschenz noch ein schwerer Unfall. Der 21jährige Fritz Scheidegger aus Laufen, der den landeskundigen Polizisten als Führer diente, wurde irrtümlicherweise von einem Polizisten für einen der Verbrecher gehalten und angeschossen. Er erhielt einen Lungenabschuss und starb wenige Stunden nach dem verhängnisvollen Schuß. Die beiden Verbrecher, zwei junge Deutsche, namens Kurt Sandweg und Waldemar Welte, alias Helling, hatten unterdessen den Kordon irgendwie durchbrochen und sich wieder gegen Basel gewendet, wo sie sich im Margarethenpark versteckten und einer Bekannten telefonierten, sie möge ihnen Lebensmittel bringen. Diese eilte zur Polizei, die im Laufe des Abends den Park umstellte. Gegen Mitternacht hörte man Schüsse und als die Beamten am 22. morgens den Park durchstreiften, fanden sie die Leichen der beiden Verbrecher bei der neuen Kunsteisbahn. Sie hatten sich selbst erschossen. Der Einbruch in die Wever-Bank kostete also acht Menschen das Leben. Zwei Bankbeamte, drei Polizisten, den jungen Scheidegger und schließlich den beiden Verbrechern selbst. — In einem Basler Hotel konnte dieser Tage ein internationaler Eisenbahndieb verhaftet werden, ferner ein internationales Betrügertrio, das aus dem Verkauf wertloser Bilder lebte. Es handelt sich um einen verarmten österreichischen Grafen und zwei andere Österreicher.

Bei der Volksabstimmung in Wallis vom 21. Januar wurde als Statthalter des Bezirkes Vielalp Albert Zundt-Thomen, bisher Statthaltersekretär, gewählt.

In Genf wurde infolge einer Betäubungsmittelangelegenheit ein junger Arzt verhaftet, der selbst Kokainist war und auch seine Patienten mit Kokain versorgte.

In Glarus konnte das Ehepaar Brander-Hauser in voller Rüstigkeit die diamantene Hochzeit feiern. Der Ehemann ist 83, die Gattin 80 Jahre alt. Der Mann ist von Beruf Städter, trat aber 1890 als Wildhüter in glarnerischen Staatsdienst und wurde 1908 Hüttewacht der Sektion Tödi S.A.C. am Ruggenlärnisch, welche Stelle er bis 1919 versah.

Im Luzerner Grossen Rat wurde bei der Einzelberatung des Besoldungsabbaues der Kommissionsvorschlag angenommen. Der Abbau soll auf den 1. April in Kraft treten. — Zum neuen Platzkommandanten von Luzern wurde Kavallerieoberstleutnant Peter Bürlk ernannt. Der bisherige Platzkommandant, Kavallerieoberst Heinrich Endemann, ist nach 10jähriger Tätigkeit um seine Entlassung eingekommen. — In Luzern starb an den Folgen eines Schlagsanfalles Prälat Prof. Albert Menenberg. Er wurde 1861 in Luzern geboren. 1891 übernahm er eine Professur am Priesterseminar und seit 1900 leitete

er die Schweizer Kirchenzeitung. Er war vor allem als Prediger und theologischer Wissenschaftler bekannt.

Am 17. Januar wurde während der Nacht im Bahnhof von Bevaix eingebrochen. Die Einbrecher, die die Kasse und einen Warenautomaten erbrochen hatten, wurden noch am gleichen Tage verhaftet. Es sind zwei junge Leute, die aus der Erziehungsanstalt Tessenberg ausgebrochen waren. Sie hatten einen Ordonnanzrevolver und eine Pistole mit 50 Patronen im Besitz. Sie legten sofort ein volles Geständnis ab.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1930 hatte der Kanton St. Gallen eine Wohnbevölkerung von 286,362 Seelen. 1920 waren es noch 295,543 und 1910 sogar 302,893. Die Zählung ergab 169,852 Katholiken, 114,146 Protestanten, 702 Israeliten und 1682 Konfessionslose oder Anhänger anderer Konfessionen. — In der Nacht vom 19./20. Januar wurde etwas außerhalb der Gemeinde Arnegg der Landwirt Traugott Hungerbühler von Waldkirch vom Schreiner Thomas Huber überfallen, in den Straßengraben geschleudert und seiner Bartschaft von Fr. 950 beraubt. Hungerbühler erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Täter konnte verhaftet werden, das Geld wurde unter der Bettdecke eines Kinderwagens aufgefunden.

In Schaffhausen starb im Alter von 74 Jahren Kunstmaler Richard Amsler, der sich als Landschaftsmaler einen sehr guten Ruf erworben hatte.

Die Arbeiterschaft der Motorwagenfabrik Berna A.-G. in Olten nahm in einer Betriebsversammlung Stellung gegen die von der Direktion in Aussicht genommene Lohnreduktion von 5 Prozent und beschloß, die Kollektivlündigung einzurichten. — In Gerlafingen gebar ein Küchenmädchen heimlich in seinem Zimmer und erdrostelte das Neugeborene, das am 17. Januar unter ihrem Bett aufgefunden wurde. Das Mädchen ist seit jener Nacht verschwunden und man fürchtet, daß es sich ein Leid angetan hat.

Der Große Rat des Kantons Tessin brachte das Verbot in Erinnerung, bei öffentlichen Zusammenkünften oder Versammlungen gefährliche Waffen zu tragen, die leicht zu verstechen sind. Das Verbot geht in diesem Falle auf die Stahlruten, die derzeit im Tessin stark in die Mode kommen.

In der Nacht vom 20./21. Januar wurde im Postbüro Gösschenen eingebrochen. Den Tätern fielen Fr. 1200 und Briefmarken in die Hände.

Die Waadtländische Initiative gegen die Getränkesteuer wurde mit 8123 Unterschriften versehen der Kantonskanzlei überreicht. Die Initiative richtet sich gegen die Einführung einer eidgenössischen Krisenabgabe und einer eidgenössischen Getränkesteuer. — Auf dem Polizeiposten St. François in Lausanne wurde eine Kassette mit mehr als Fr. 1000 Inhalt gestohlen. Eine Untersuchung ist im Gange. — In

Rion-d'Vosson bei Morges starb 74jährig die Gattin des großen polnischen Pianisten Paderewski. — In Rovigemont fand der Schuhmacher Ami Saugn bei seiner Heimkehr seine Frau und seinen elfjährigen Sohn erhängt vor. Die beiden dürften durch materielle Sorgen zu diesem Schritt bewogen worden sein.

In der kantonalen Volksabstimmung in Zug wurde das Gesetz über Jagd- und Vogelschutz, das die facultative Einführung der Revierjagd für die Gemeinden vorsieht, mit 3517 gegen 1227 Stimmen verworfen.

Das Zentralkomitee der Zürcher Zürichs beschloß, das diesjährige Sechsläuten auf den 16. April anzusehen. — Die Natur- und Heimatshüttenkommission von Zürich hat in Verbindung mit den Behörden an der Limmat bei Dietikon ein Naturreservat im Ausmaß von 200,000 Quadratmetern geschaffen, zur Erhaltung seltener Vogel- und Pflanzenarten. — An der Forchstrasse in Zürich wurde eine Passantin von einem Lastwagen angefahren und erlitt leichte Verletzungen. Sie verweigerte die Angabe ihrer Personalien und als der von ihr anvisierte Gatte erschien, stellte sich heraus, daß dieser stetsbrieflich verfolgt wird. Er wurde auch gleich in Haft genommen. — Der Betreibungsbeamte Stridler in Urdorf wurde wegen Unterschlagungen in der Höhe von 5700 Franken verhaftet. Der Betrag ist durch Räumung der Bürgschaftsgenossenschaft gedeckt. — Bei Oberrieden mußte vor Kurzem die größte Lärche im schweizerischen Flachland gefällt werden. Sie war 40 Meter hoch und etwa 150 Jahre alt. „Regina“, wie der Baum hieß, war 1931 vom Blitz bis ins Mark getroffen worden. — Im Dezember wurde ob Waldi am Rieden die berühmte schwarze Pantherin, die aus dem Zürcher Zoo durchgebrannt war, von einem Landwirt mit der Haxe erschlagen. Das Fell, das noch vorhanden ist, wurde mit Sicherheit als das des schwarzen Panthers erkannt. Das Fleisch hatte der Panther töter gegessen.



Der Regierungsrat beurkundete, daß bei der Volksabstimmung vom 7. Januar das Gesetz über die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen mit 35,864 gegen 11,641 Stimmen angenommen wurde. Gegen das Abstimmungsergebnis wurde keinerlei Einsprache erhoben. — Zum Regierungstatthalter im Amtsbezirk Delsberg wurde Armand Graf, bisher Amtuar in Delsberg, mit 3012 von 3496 gültigen Stimmen gewählt. — Fabrikant H. Sandoz in Tavannes hat seinen Rücktritt als Nationalrat eingereicht. An seine Stelle rückt als Mitglied der juristischen liberalen Partei Paul Billieux, Staatsanwalt in Pruntrut. — Das

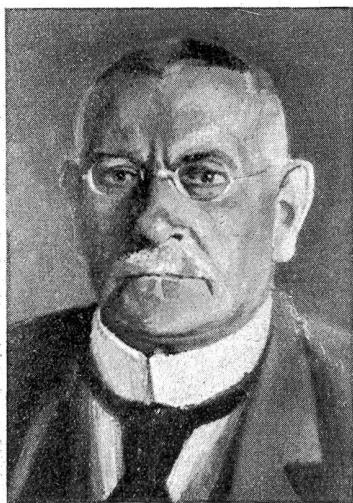
Rücktrittsgesuch der Lehrerin am Erziehungsheim Loveresse, Juliette Rebeze, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die von der Kirchgemeinde Ferenbalm getroffene Wahl des Richard Hartmann, Pfarrer in Lüsslingen, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten: Dr. Egon Wildbolz, der sich als Arzt in der Stadt Bern niederlassen wird, und Erna Nüseler, die die Verwaltung der neuen Apotheke Hörning in Bern zu übernehmen gedenkt. — Als Mitglieder der Notariatskammer wurden wieder gewählt: Prof. Dr. Ernst Blumenstein als Präsident, Notar James Comment, Bruntrut, Notar Ferdinand Degoumois, Moutier, Fritz Häfliger, Subdirektor der Kantonalbank, Muri, Notar Adolf Hochuli, Lüs, Notar Hermann Leuenberger, Bern, Notar Otto Müller, Bern, Notar H. Neuhaus, Thun, Notar Johann Jakob Schär, Bern, Notar Emil Spycher, Langenthal, und Notar U. Steudler in Meiringen.

Über den Straßenbau im Kanton erklärte Regierungsrat Bössiger, daß das bernische Straßennetz, das im 18. Jahrhundert rund 500 Kilometer umfaßte, derzeit 2146 Kilometer mißt. Das Programm von 1924 sah Hauptdurchgangsstraßen in der Länge von 710 Kilometern vor, von welchen bis jetzt 345 Kilometer ausgebaut sind. Von den 182 Kilometer Hauptverbindungsstraßen ist der größte Teil erstellt und von den wichtigeren Nebenstraßen sind 238 Kilometer ausgebaut. Aus der Autosteuere verbleibt nach Abzug aller Ausgaben ein Betrag von 1,2 Millionen Franken, dazu kommen aus dem Benzinzollanteil rund 1,5 Millionen Franken, so daß im ganzen rund 2,7 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Für 1934 sind folgende Straßenbauten im alten Kantonsteil vorgesehen: Weiterführung der Ausweitung an der Handeck (Grimmelfstraße), der Grindelwald-Straßenstrecke Schwendischlucht, der Trifttalstraße in der Stegweid, Kurvenkorrektion bei Oberwil im Simmental, Erweiterung unterhalb Gletscher bei Gstaad und verschiedene Belagsarbeiten, Ausbauten in Täriswil, Schwarzenburg, Toffen, Gerzensee, Münsingen, Beläge und Ausbauten auf der Aarebrücke in Nidau, zwischen Hagnau und Brüttelen, Bargen und Rallnach, Korrekturen zwischen Biel und Neuenstadt, Mett-Oryund, Safneren-Meinisberg, in der Taubenlochschlucht, Verstärkung der Ilfisbrücke in Langnau, Umbau der Straße Langnau-Bärau, Umbauten und Beläge in Schüpbach, Kurvenkorrektion zwischen Münchnau und Langnau, Ramsei und Grünenmatt, Aßholtern, Häuermoos-Dürrenroth, Ursenbach, zwischen Rohrbach und Kleindietwil, Niederbipp und Densingen, Dorfausgang Herzogenbuchsee, Lüsibachstraße in Burgdorf, Oberburg.

† A. Stauffer,
gew. Lehrer in Bern.

In der Gartenstadt Köniz, wo er 10 Jahre lang im wohlverdienten Ruhestand gelebt hatte, starb am 1. Dezember 1933 alt Lehrer A.

Stauffer. Geboren am 16. November 1860 in Gunten am Thunersee, verlebte er seine erste Jugend dortselbst unter der liebevollen Leitung der Mutter, da sein Vater schon früh verstorben war. Nach Absolvierung der Gunterner Schulen trat er 1876 in das Seminar zu Münchenbuchsee, wo ihm seine Begeisterung für den Lehrerberuf über die mangelnden Vor-



† A. Stauffer.

kenntnis hinweghalf. Im Frühjahr 1879 wurde er als Lehrer patentiert und erhielt seine erste Lehrerstelle in Meiersmaad, einer kleinen Ortschaft in der Gemeinde Sigriswil. Hier als Lehrer an der gemischten Schule hatte er Gelegenheit, sich in die verschiedenen Schulstufen einzuarbeiten. Er verlebte dort drei friedliche Jahre und kam dann 1882 an die Oberschule Gümligen und blieb durch volle 15 Jahre hier und in Muri. Seine Stellung zwischen Patriziern und Bauern erleichterte der glückliche Umstand, daß er so ziemlich in allen Nebensätzen gerecht war und als Orgelspieler, Gesangsleiter, Schwimmlehrer und Feuerwehrkommandant der Gemeinde die besten Dienste leistete. Als er im Jahre 1897 nach Bern berufen wurde, fand er sich leicht in die städtischen Verhältnisse, umso mehr als er nur in einer Schulklasse der Mittelstufe unterrichtete, während er in Gümligen fünf Schuljahre zu betreuen hatte. Als Nebenbeschäftigung übernahm er die Leitung mehrerer Gesangvereine und stand u. a. mehr als 20 Jahre dem Johanneskirchenchor vor. Er war Aktivmitglied des Berner Männerchors und des Lehrergesangvereins der Stadt Bern, zweier Vereine, die ihm sowohl in gesellschaftlicher, wie auch in musikalischer Beziehung viel Anregung boten. 1923 trat er in den wohlverdienten Ruhestand und zog sich in die Gartenstadt Köniz zurück.

Auf das vergangene Jahresende trat der bestbekannte Leiter der kantonalen Zentralstelle für Feuerwehrkurse, Herr J. Lüthi, von seinem Posten zurück, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Von 1897—1929 gehörte er als Offizier dem Feuerwehrkorps der Stadt Bern an. Von 1906—1919 war er Amtfeuerwehrinspektor der Bezirke Seftigen und Burgdorf. 1925 wurde er Leiter der neu geschaffenen Zentrale für Feuerwehrkurse. 1909 publizierte er ein Werk über das bernische Feuerwehrwesen.

Als Geistlicher an die Heil- und Pflegeanstalt Waldau-Mün-

singen wurde Herr Pfarrer Eduard Schlütti, früher in Neuenstadt und Genau, gewählt.

Zum kantonalen Feuerwehrinspektor des Amtes Seftigen, östlicher Teil, wurde Lehrer Mast in Toffen gewählt. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende hölzerne Brücke in Wangen a. A. bleibt erhalten. Aus finanziellen Gründen wird keine neue Betonbrücke gebaut, sondern nur die hölzerne Brücke verstärkt, daß sie den Anforderungen des modernen Verkehrs vollkommen genügt.

In der Nacht vom 17./18. Januar wurde in Herzogenbuchse zweimal eingebrochen. Beim Weinhändler Schertenleib-Ryter erbeuteten die Diebe rund Fr. 190 und in der Drogerie Ernst Grüter schleppten sie eine Registrierkasse mit Fr. 10 Inhalt davon. Die Registrierkasse wurde am Morgen in einer Scheune aufgefunden.

Ende Dezember konnte der Käser Scheidegger der Käserereigellschaft Schafelbühl sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Käserei feiern, aus welchem Anlaß ihm ein Diplom überreicht wurde.

Am 7. Januar geriet ein Langnauer Skifahrer auf der Flühe der Schratten in eine Staublawine, die ihn etwa 1200 Meter weit mit sich riß. Seine Kameraden konnten ihn am Fuße der Lawine aus dem Schnee graben, da glücklicherweise ein Arm daraus hervorragte. Er war während der ganzen Rutschpartie bei Bewußtsein und suchte durch Schwimmbewegungen an der Oberfläche zu bleiben. Den Heimweg konnte er zu Fuß bewältigen.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Basler Polizist Alfred Nafzger stammte aus Wetendorf. Er war 36 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos. Er galt als ungemein tüchtiger, zuverlässiger Polizist.

Am 17. Januar nachmittags sprang in Thun bei der Sinnebrücke ein Lebensmüder in die Aare. Er konnte, noch bevor ihm etwas geschah, mit einem Rettungshaken herausgeholt werden. Es handelt sich um einen anscheinend nicht ganz normalen Mann aus dem Neufeld.

An der Herbsttagd des Jahres 1933 wurden im Kanton 456 Gemsen und 426 Rehböde erlegt.

Ein langjähriger Angestellter des Betreibungsamtes Frutigen machte sich der Unterschlagung einer Summe von 8—10,000 Franken schuldig. Er ist geständig und wurde in Untersuchungshaft genommen.

Am 18. Januar wurde in Warberg die Zuckerkampagne beendet. Die Anbaufläche war trotz des herabgesetzten Rübenpreises von 3600 auf 4500 Zentner gestiegen. Eingebracht wurden 655,000 Zentner, gegen 518,000 Zentner im Vorjahr. Der Zufüllgehalt der Rüben betrug 15,25 Prozent, gegen 14,75 Prozent im Vorjahr.

Auf dem Platz Biel hat sich die Arbeitslosigkeit im Dezember wieder verschärft. Am 31. Dezember wurden 3763 Arbeitslose gezählt, gegen 2942 zu Ende November. — Die im Verband des Personals öffentlicher Dienste zusammengeschlossenen Gemeindeangestellten gaben ihre Zustimmung zu einem vorübergehenden progressiven Lohnabbau von 4—10 Prozent, mit einem abzugsfreien Betrag von Fr. 1500. — Hans Bührer aus Biel erwarb sich an der Universität Zürich den Doktorstitel.

Im Jura wird nun die Wasserversorgung von 21 Gemeinden in Angriff genommen. Die Ausführung des Projektes wird die Summe von 3,5 Millionen Franken kosten. Der Bund bezahlt eine Million. Eine Million bewilligte das Bernervolt, 700,000 Franken bezahlen die interessierten Betriebsbrandrässen und die kantonale Brandversicherungsanstalt. 800,000 Franken beschaffen die 21 Gemeinden der Freiberge auf dem Anleihensweg. Der Wasserbedarf wird durch die Quelle von Theusseret am rechten Ufer des Doubs bei Saignelégier und später durch die Quelle von Miéry bei Undervelier gedeckt. Die Quelle von Theusseret kann 4500 Minutenliter liefern. Durch Zentrifugalpumpen soll das Wasser in ein ausbaufähiges Zentralreservoir von 2000 Kubikmeter Inhalt auf der Höhe von Spiegelberg, Kote 1108, gefördert werden mit dem Nachstrom. Von hier aus wird das Wasser nach den verschiedenen Ortschaften verteilt unter Benützung von 15 Lokalreservoirn von insgesamt 2850 Kubikmeter.

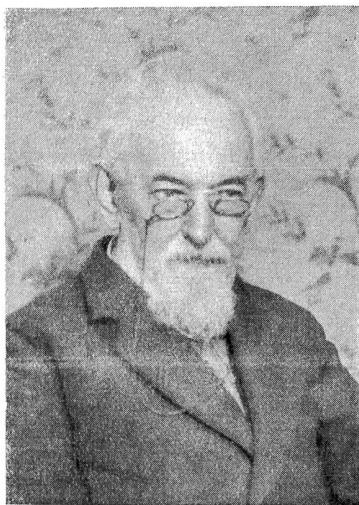
Todesfälle. Auf dem Belpberg starb im Alter von 73 Jahren Johann Ramser, Gutsbesitzer in der Hofmatt. — Im Spital von Oberdiessbach starb nach langem Leiden, aber doch unerwartet, Friedrich Studer, Lehrer an der Oberschule Gerzensee. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren und stand seit 41 Jahren im Schuldienst. — In Gurzelen verschied ganz unerwartet der 34-jährige Landwirt und Händler Fritz Hodler, eine allgemein beliebte Persönlichkeit. — In Huttwil verschied nach langem Leiden Wagnermeister Gottfried Fiechter, der der Gemeinde als Gemeinderat und Präsident der Baukommission große Dienste geleistet hatte. — In Steffisburg ging im Alter von 76 Jahren Johann Ulrich Büri, alt Gärtnemeister, zur ewigen Ruhe ein. — In Oberried wurde Ulrich Ruef, Arbeiter in der pyrotechnischen Fabrik, zu Grabe getragen. Er war während 30 Jahren bei der Musilgesellschaft und eben solange Beigermeister bei der Schützengesellschaft.



† Kunstmaler Hans Sitzwohl.

Ganz unerwartet ist am 29. November 1933 in Lugano, wo er vor dem bösen Berner Nebel Zuflucht suchte, der Kunstmaler Hans Sitzwohl, 81 Jahre alt, gestorben. Am

26. August 1933 war es ihm noch vergönnt, mit seiner um vier Jahre jüngeren Gattin, die 50 Jahre mit ihm Freud und Leid geteilt hatte, die goldene Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische zu feiern. Die Anteilnahme ihres großen Bekanntenkreises zeigte den beiden alten Leuten, wie sehr sie ob ihres fröhlichen Gemütes und lauterem Charakters



† Kunstmaler Hans Sitzwohl.

beliebt und geschätzt waren. — Hans Sitzwohl wurde im Jahre 1852 in Dobersdorf in der Steiermark geboren. Er studierte in Wien und München. Während 16 Jahren besaß er ein Atelier in Karlsbad und porträtierte dort Kurgäste. So sind seine Werke in der ganzen Welt zerstreut. Sein Wandertrieb führte ihn dann nach Spanien, wo er vier Jahre weilte. Bei Kriegsausbruch finden wir ihn mit Gattin und Sohn in Paris. 60jährig, kam er als Österreicher in die Gefangenshaft, büßte sein ganzes Vermögen ein und siedelte im Dezember 1914 völlig mittellos nach Bern über, um hier eine neue Existenz zu gründen. Sein Leben war Künstler- und Kriegsschicksal. 1919 verlor er durch den Tod seines hoffnungsvollen Sohn, der sich in 3½-jähriger Regsgegangenschaft eine Lungentuberkulose zugezogen hatte. Sitzwohl war ein Lebenskünstler. In allen Lagen finden wir ihn als lebenswürdigen, heiteren Mann, der sich vom Schicksal nicht unterkriegen lässt. Seinen Bekannten war er ein unvergesslicher Freund, die sein Andenken in Ehren halten werden. Der schwergeprüften Witwe unser herzlichstes Beileid. E.S.

Die Arbeitslosigkeit in der Stadt ist wieder im Wachsen begriffen, gegenwärtig zählt man rund 3000 Arbeitslose. Um überflüssigen Zuzug zu verhindern, hat der Gemeinderat verfügt, daß bei Gemeindearbeiten und bei Arbeiten, die die Gemeinde subventioniert, nur Leute angestellt werden dürfen, die schon mindestens zwei Jahre in Bern wohnhaft sind. Das Arbeitssbeschaffungsprogramm für den Winter 1933/34 enthält folgende Posten: Arbeiten der Gemeinde 3,800,000 Franken; Arbeiten des Kantons 540,000 Franken; Arbeiten des Bundes 4,700,000 Franken und sonstige öffentliche Arbeiten 1,150,000. Dies ergibt für öffentliche Arbeiten die runde Summe von 10 Millionen Franken, wozu noch Privatarbeiten von rund 16 Millionen Franken kommen. Alles in allem ergibt sich

eine Bausumme von 26 Millionen Franken. Und unter diesen Beträgen gibt es viele Posten, von welchen 80 Prozent auf Arbeitslöhne allein fallen. Im Oktober waren in Bern 300 stellenlose männliche und weibliche Kaufmännische Angestellte, für die nützliche Arbeiten besorgt werden mußten, die zwar nicht dringlich sind, aber doch nötig, wie statische Arbeiten, Katalogisierungen usw. Es gelang auf diese Weise, circa 50 Arbeitskräfte durch 3—4 Monate zu beschäftigen, und auch in der Schreibstube konnten pro Tag 30—40 stellenlose Kaufleute beschäftigt werden. Die Gemeinde subventionierte diese Arbeiten mit rund Fr. 60,000. Die produktive Arbeitslosenfürsorge umfaßt auch Produktionszuschläge für Exporteure, Subventionen an größere Bauten, wie Museen oder z. B. die „Rundstrecken A.G.“, mit deren Bau demnächst begonnen werden wird und den die Gemeinde mit Fr. 200,000 subventioniert. Weiter gibt es Vorschriften, die beim Landverkauf von Gemeindegrund bei späteren Bauten die Verwendung von Baggers ausschließen, die ferner bestimmen, daß zwei Drittel der Bauarbeiter aus der Stadt rekrutiert werden müssen usw. Die Gemeinde bestrebt sich, auch auf Private einzutreten, um die starke Mechanisierung der Arbeiten zu verhindern. Es wurde auch eine Baufontrolle eingeführt, die zwar nicht besonders beliebt ist, weil sie mit polizeilicher Abschaltung erfolgt, die aber doch schon erreichte, daß heute 60 Prozent der bei allen Arbeiten Beschäftigten Einheimische sind. Der Zugang fremder Arbeiter wird möglichst verhindert. Spezialarbeiter muß man zwar immer noch einreisen lassen, doch wird die Bewilligung mit Kompenstationen für einheimische Arbeiter verbunden. Auch für arbeitslose Frauen wurde eine Heimarbeitszentrale aufgestellt, in der täglich rund 40, meist ältere Frauen Arbeit finden durch Schürzen- oder Kleider nähen.

Am 17. Januar empfing Bundesrat Minger, als Vizepräsident des Bundesrates, den neuen ungarischen Gesandten für die Schweiz, Ladislaus Tahn von Tahovár und Tarleo. Gleichzeitig mit dem Berner Posten, der seit drei Jahren nicht mehr besetzt war, übernimmt der Gesandte die Leitung der ständigen ungarischen Delegation beim Bündnerbund.

Der Dezember 1933 brachte der Stadt 9800 Gäste, gegen 8418 im Dezember des Vorjahrs. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 23,194. Von den Gästen waren 7712 aus der Schweiz und 2088 aus dem Ausland gekommen. Im Verlaufe des ganzen Jahres waren 155,221 Fremde, darunter 50,078 Ausländer abgestiegen und die Zahl der Übernachtungen betrug 335,287. Die Fremdenbetten in den Hotels und Pensionen waren durchschnittlich zu 45,7 Prozent besetzt.

Die am Silvester in den evangelisch-reformierten Kirchen der Stadt zugunsten der Arbeitslosen durchgeführte Kollekte ergab insgesamt 2045 Franken.

Die Unterrichtsdirektion des Kantons ernannte an der Universität nach benannte Privatdozenten mit der Ernennung zur Abhaltung von Vorlesungen an der juristischen Fakultät: Herrn Dr. Traugott Münch, Rechtsanwalt in Zürich, über Betriebswirtschaftslehre; Fräulein Dr. Irene Steiner, Fürsprecherin, Sekretärin an der eidgenössischen Oberzolldirektion in Bern, über Steuerrecht.

Zu Ehren der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Professoren und Studenten wurde am 18. Januar der traditionelle Fackelzug abgehalten, der trotz des ungünstigen Wetters ein sehr zahlreiches Publikum anlockte. Nach dem Fackelzug wurde im Kornhausteller ein feierlicher Totensalamander gerieben.

Im Alter von fast 83 Jahren starb in einer Zürcher Klinik Herr Adolfo von Meier, ehemaliger Geschäftsträger von Guatemala in Bern.

Die Behörden der reformierten französischen Kirche erließen eine Bekanntmachung, nach welcher sie einstimmig beschlossen haben, ihren hochverdienten Seelsorger, Herrn Pfarrer Ostar Römer, für eine weitere Amts dauer zu bestätigen.

Eine Sektionsdelegiertenversammlung des schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes beschloß, über die Firmen Zent A.-G., von Rollische Eisenwerke und Hasler A.-G. die Sperrre zu verhängen. Die genannten Firmen hatten bei ihrer Arbeiterschaft einen Lohnabbau durchgeführt.

In der Nacht vom 22./23. Januar wurde in das Uhrengeschäft Frei an der Seftigenstraße-Dapplesweg eingebrochen. Die Einbrecher drangen durch eine Hintertür in das Geschäft und raubten verschließene Taschen- und Armbanduhren. Der Geschäftsinhaber ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert.

Kleine Umschau

Wir leben scheint's wieder in großen Zeiten. Uns Wochenende herum war's mindestens in punkto Extrablätter ähnlich, wie weiland im Weltkriege. Und ich glaube fast, so mancher und so manche ist übers Wochenende daheim geblieben, nur um rascher zu Extrablättern zu kommen, denn in den Stühlen werden doch noch keine vertragen. Die Extrablätter aber hatten ihre goldenen Stunden. Die „Verbrecherjagd im Jura“ wurde zum Weltereignis, das man in alle seine Phasen verfolgte. Man berichtete ebenso eingehend über die strategischen Pläne der alliierten Polizeigewalten, wie über die mutmaßlichen der Verbrecher. Es gab sogar Fliegerdepeschen und Fliegeraufnahmen und man erfuhr, daß zum Schutz der Bundesstadt 50 Polizisten in Biel konjuriert seien. Es gab große Aufregung als bekannt wurde, daß es den Bankräubern gelungen sei, die Röthener Umzinglung zu durchbrechen und wenn sie nicht so hungrig geworden wären, daß sie aus dem St. Margarethenpark in Basel an ein Basler Fräulein die telefonische Bitte gerichtet hätten, ihnen doch etwas zum Essen zu bringen, so hätte die aufregende Jagd vielleicht noch um 24 Stunden länger gedauert. So aber kam so manches Extrablatt um seine Geburt, denn die Polizei umzingelte nun den Park und schüttete vorsichtshalber noch das Bett. Fräulein als Par-

lamentärin mit einem Leib Brot zu den Uebeltätern, um sich zu vergewissern, daß das Ganze kein schlechter Scherz sei. Nun, das Mädel mag ja bei ihrer Mission wohl eine Heidenangst ausgestanden haben. Sie kam aber unversehrt wieder zurück, trocken die beiden Verbrecher hinter ihr die Polizisten auftauchen gesehen hatten. In dieser einen Beziehung benahmen sich die beiden wirklich ritterlich, denn ganz abgesehen vom psychoanalytischen Bluttrausch, wäre es schon ganz gleich für sie gewesen, wenn sie die vermeintliche Verrätherin auch noch erschossen hätten. Also das war unbedingt fair von ihnen und Dank dieser Faine ist noch alles ohne neuntes Opfer des Bankraubes abgegangen.

Es wird aber derzeit fürchterlich viel über die Pflichten und Rechte einer Demokratie gesprochen und geschrieben. Und da möchte es mich interessieren, ob es nun eigentlich zu den Pflichten oder zu den Rechten des Staatsbürgers gehört, wenn er sich beim Passieren der Passerelle vom Bollwerk zur Universität hinauf oder herunter veräuchern läßt. Weihrauch ist's ja gerade nicht, was man dort in die Nase bekommt, man kommt aber in des Wortes wahrste Bedeutung buchstäblich in eine "Hausräume" hinein. Heute, im Zeitalter der Elektrizität, der drahtlosen Telegraphie, des Radios und der elektrischen Fernleitung von Unterseebooten verschlägt man am Berner Hauptbahnhof die Züge und Wagen noch immer mit Hilfe des sogenannten "Bahnhofsfragabundis" einer uralten Dampflokomotive, die bei ihrer anstrengenden Tätigkeit unbedingt mehr Feuer und Rauch ausspeit als irgend ein weiland vorfürstlicher Drache. Bis man gütlich oben oder unten ist, ist man so einzeraucht, daß man den Rauchgeschmaß 24 Stunden lang nicht mehr aus den Kleidern und aus der Nase bringt. Böse Jungen behaupten übrigens, daß die ganze Räucherei ihrem bestimmten Zweck habe. Das Gebäude der Kreispolardirektion und des Postgebäudes wurde nämlich — es handelt sich um die alte Kavalleriekaserne — vorne alt gelassen und nur von hinten erneut, so daß jetzt Stirn- und Rückseite im schönen Roßrot und hellgrau erglänzen, während die Bollwerksfront, die seit Jahrhunderten dem Berner Klima trotzte, altersgrau und verstaubt ist. Und da gilt es nun, alle vier Fronten des Gebäudes wieder gleichzuschalten, was natürlich durch das Anräuchern des rückwärtigen Teiles billiger erreicht werden kann, als durch eine Renovierung der Vorderfront. Und deshalb das Gerüche.

Wir haben aber dermalen auch unseren Theaterkampf. Es gibt Kreise, die fordern von der Spielleitung, daß ehebaldest Brudners "Raffen" auf dem Spielplan erjähnen müsse. Tendenz hin, Tendenz her, das gäbe wieder einmal volle Häuser. Und es gibt andere Kreise z'Bärn, die sich energisch gegen einen solchen Missbrauch der Bühne wehren. Die behaupten wieder, das Theater sei eine "Kunststätte für alle" und dürfe nicht zu parteipolitischen Propagandazwecken missbraucht werden. Nun, wie dem auch sei, ich glaube einzig "volle Häuser" sind nicht gerade der Endzweck eines Stadttheaters, wenn sie auch ansonsten angenehm und nützlich sind. Jemand sagte einmal irgendwo: „Die Schauspielerei ist eine schöne Kunst, ein häßliches Handwerk und ein schmutziges Geschäft.“ Und darum sollte ein Stadttheater doch mehr bei der Kunst bleiben.

Auch zwischen Mietern und Vermietern tobte heute ein erbitterter Kampf. Die neuesten, raffiniertesten, komfortabelsten Wohnungen stehen häufig leer und solche, die schon drinnen wohnen, lassen der großen Kosten wegen ihre Boiler plombieren. Die Hausbesitzer laden oft vergebens mit Sonnenbad-Terrassen und Radibus-Anschlüssen, um den Mietern über den hohen Hauszinsen hinwegzuholen, dafür gibt es aber sogar schon Mieter, die auf Fern-, Zentral- und Etagenheizung verzichten und nur Wohnungen mit vorzeitlichen Radelösen beziehen wollen. Und bei der ganzen Geschichte sollen derzeit

900 Wohnungen leerstehen und innert Jahresfrist werden wir nach den Berechnungen gewiegt Statistiker 1200 leerstehende Wohnungen haben, denn der Wohnungsbau steht nicht mehr im Verhältnis zur Bevölkerungsvermehrung, die sich manchen Monat sogar als Verminderung kundtut. Und da ist es denn kein Wunder, wenn die Hausbesitzer langsam mürbe werden. Eine Gesellschaft sucht dermalen einen Hausverwalter für ihr Häuserblod, der sich die Pflege der Mieter insbesonders anzulegen sein ließe. Der Mieter avanciert also langsam wieder vom Objekt zum Subjekt, das nicht nur die Miete zahlen darf, sondern mit der Zeit sogar wieder Rechte bekommt.

Und das ist ganz recht so in einer Demokratie mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Man studiert ja dermalen sogar schon an einem „Programm der Schweizerfrau“, auf demokratischer Grundlage, das a.le Schweizerfrauen zusammenschließen und fest aneinander titten soll. Ich weiß nun nicht, ob dieses Programm der „geschlossenen Schweizerfrauenfront“ auftauchte, um das schönere Geschlecht vor der Zersplitterung in diverse männliche Fronten abzuhalten, für die ja das weibliche Geschlecht nicht nur in der Schweiz, eine auffallende Vorliebe zeigt, oder ob es sich einfach nur um die Gleichschaltung der Psyche der Schweizerfrau“ handelt. Aber ich glaube, dieses Problem ist eines der schwierigsten und ausichtslosesten der Weltgeschichte, denn die Frau hat Gottlob noch eigene Initiative und die dazu nötige Energie. Na, und außerdem ist es aber auch bekanntlich leichter, einen Saal voll Flöhe zusammenzuhalten, als — drei Damen.

Christian Lueggue.t.

Es ist was faul...

Es ist was faul im Staate
Der schönen Mariann',
Was man sogar im Ausland
Noch recht gut riechen kann.
Und mit Korruptionen,
Da steht es ganz fatal,
Auf jeder Tagesordnung
Steht ein — Finanzlandal.
Es ist was faul im Staate
Auch in der Mandchurei,
Gleich ob Pu-Yi nun Kaiser,
Ob Präsident nur sei.
Trotz Ehren und trotz Würden,
Pu-Yi ist eingeseift,
Und darf nur immer tanzen,
So wie der Japs grad — pfeift.

Es ist was faul im Staate
Sogar im Bölkerbund,
Er leidet ganz bedenklich
An Großmachtmissbedschwund.
Ein Teil ist schon gegangen,
Ein Teil steht hart am Rand,
Und Indien überlegt grad':
„Wie sag' i's — Engelland.“

Es ist was faul im Staate
So ziemlich überall,
Hat man nicht grad' Affären,
Hat man doch keinen — Fall.
Es mehren sich die Fälle
Ringsum im Abendland,
Und auch im Morgenlande
Nicht's meist nach — allerhand.

Hotta.

Redaktionelle Notiz.

Der Nekrolog von Herrn Oberstleutnant Albert Walther in Nr. 2, Seite 30, der „Berner Woche“ stammt aus der Feder des Herrn Oberstleutnant Albert Ott in Zürich.